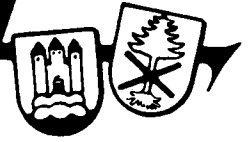




GROSS WARTENBERGER

J 9656 E

Heimatblatt



Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 31/ISSN 0017-4599

November 1988

Nr. 11

Immer mehr Polen zieht es nach Deutschland

(GNK) Genaue Zahlen über die Abwanderung von Polen in den Westen – vor allem Berlin und die Bundesrepublik Deutschland – liegen nicht vor; die Schätzungen schwanken zwischen einer halben Million und 275000 seit Beginn der achtziger Jahre. nach amtlichen polnischen Angaben leben derzeit rund 22000 polnische Ingenieure, Volkswirte, Ärzte, Architekten und Wissenschaftler aus anderen Fachbereichen im Westen. Über 70 Prozent dieser Emigranten sind junge Menschen unter 30 Jahren. Sie brauchen nicht zu fliehen, müssen auch nicht tödliche Grenzen überwinden wie die Deutschen in Mitteldeutschland. Die ausreiselustigen Polen können ungehindert mit einem Reisevisum, das ihnen für Einzel- und Gruppenreisen unbeschränkt gewährt wird, ihre Heimat verlassen – und auch wieder zurückkehren.

Nicht nur die Aufnahmeland, besonders die Bundesrepublik Deutschland, machen sich Sorgen über die wirtschaftlichen und sozialen Lasten der unerwünschten Scheinasylanten, auch in Polen selbst hat mit der ideologisch bedingten Verzögerung ein Nachdenkprozeß begonnen, warum es soviel Polen, der Segnungen ihrer kommunistischen Heimat überdrüssig, ausgerechnet in das Land zieht, das von polnischen Medien als der jahrhunderte alte Erzfeind dargestellt wird: nach Deutschland, und zwar in den freien Teil.

Das polnische Wochenblatt „Ordzenic“ veröffentlichte vor einigen Tagen einen Beitrag zur Frage der polnischen Emigranten in dem es u. a. heißt, daß die Verlängerung ihrer Aufenthaltsdauer im Ausland zu einem Problem geworden sei. In den meisten Fällen sei der Grund wirtschaftlicher Natur. „Die meisten von denen, die ihren Auslandsaufenthalt verlängern, sind junge und unternehmungslustige Menschen, die sich schnell den neuen Verhältnissen anpassen. Ob sie jemals zurückkehren werden oder im Ausland bleiben, wird die Zeit zeigen. Untersuchungen zufolge, durchgeführt von der Universität Uppsala, integrieren sich die Polen im Verhältnis zu anderen Ausländergruppen, am schnellsten in die schwedische Gemeinschaft. Viele von ihnen haben eine Hochschul- bzw. Fachausbildung, verfügen über gute Sprachkenntnisse. Sie glauben an ihre Kraft, ihre Widerstandsfähigkeit, daran, daß sie es im fremden Land schaffen und im fremden Boden Wurzel

fassen werden. Im Land an der Weichsel sehen sie für sich keine Perspektiven. Sie wollen nicht zwanzig Jahre auf eine Wohnung warten. Sie wollen ihren Kindern Bananen kaufen, in harter Währung ihr Geld verdienen. . . Sie trennen sich von den Familiengrößern, den bekannten Winkeln, oft auch den alten Eltern und Freunden . . . Nach all dem . . . werden sie sich manchmal in der Ferne sehnen. Die Erinnerung nämlich kann man nicht in ein Bündel packen und über Bord des neuen Lebens werfen. Die Entscheidung ist nicht einfach und dennoch wählen so viele die Emigration.“

Rein zahlenmäßig und damit biologisch ist die Abwanderungsbewegung nicht sehr bedeutend, denn die polnische Bevölkerung hat in den letzten acht Jahren einen Zuwachs von zwei Millionen verzeichnen können (insgesamt 37,5 Millionen). Volkswirtschaftlich gesehen ist dies aber kein Gewinn, erst nach zwanzig Jahren, in denen die jetzt Geborenen nur Kosten verursachen, können sie als Arbeitsfaktor auf der wirtschaftlichen Plus-Seite verbucht werden. Die Wirtschaftsemigranten stehen jedoch gerade am Anfang ihres Arbeitslebens und stellen schon einen nicht unerheblichen Aderlaß dar.

Die polnischen Kommunisten, deren Erfindungsreichtum beim Anzapfen deutscher Geldquellen unübertroffen ist, versuchen nun verstärkt auch daraus Kapital zu schlagen – westdeutsches versteht sich. Der polnische Regierungssprecher Urban verlangte allen Ernstes von der Bundesrepublik Deutschland Entschädigung für den illegalen Aufenthalt der Polen in der Bundesrepublik.

Nach Angaben des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, kostet die illegale Beschäftigung bis zu 500000 Arbeitsplätze. Davon entfällt ein wesentlicher Teil auf das Konto der hier schwarzarbeitenden Polen, die weder Sozialversicherung noch Steuern bezahlen und damit die deutsche Wirtschaft schädigen.

Auch die katholische Kirche Polens betrachtet die Emigration mit Sorge. Ihre Schulzuweisung ist jedoch etwas anders gewichtet. Nicht nur der wirtschaftlich starke Westen wird als „Saugpumpe“ für die Abwanderung verantwortlich gemacht, sondern auch die sozialistische Gesellschaftsordnung. Eine der wesentlichen Ursachen seien, meint ein Gesellschaftlicher Beirat

beim Primas der katholischen Kirche Polens, die „jahrzehntelang verübten Fehler der Behörden gegenüber der Bevölkerung der früheren Grenzgebiete“. Mit Bedauern müsse man auf die Tatsache hinweisen, daß sich in diesen Regionen, deren Bevölkerung jahrhundertlang dem Germanisierungsdruck widerstanden habe, Enttäuschung über diesen polnischen Staat breitmachen, der weitgehend mit dem politischen System gleichgesetzt werde.

Zu fragen bleibt allerdings, welche früheren „Grenzgebiete“ gemeint sind, vermutlich sind es die deutschen Ostprovinzen, die allerdings nie einem Germanisierungsdruck ausgesetzt waren, weil dort nur Deutsche lebten, bis sie vertrieben wurden. Was die polnische Kirche verschwiegen: Diese Gebiete, vor 1945 blühende Provinzen, sind nach nur 43jähriger polnischer Mißwirtschaft von einer Umweltkatastrophe riesigen Ausmaßes bedroht, die nach einem polnischen Geheimdokument das Leben von vor allem der in Schlesien wohnenden Polen im hohen Maße gefährdet. Es ist menschlich verständlich, wenn die in diesen Gegenden lebenden Polen auf chauvinistische Scheinbegründungen der Partei oder der Kirche keinen Zloty geben und lieber in Deutschland leben wollen und sich freiwillig dem „Germanisierungsdruck“ beugen.

Die polnische Regierung möchte ihre Emigranten aber auch im fernen Deutschland, durch die organisatorische Betreuung staatlich geförderter Vereine vor der Assimilierung hindern. Das ist aber mit Schwierigkeiten verbunden, wie übereinstimmend der Kölner Korrespondent der exilpolnischen „Kultura“ sowie das Mainzer „Informations-Bulletin »Solidarnosc“ berichteten. Die gegründete „Kulturgesellschaft Polonica“ habe keinen Zulauf. Beide exilpolnischen Publikationen kritisieren, daß die Kölner Caritas der polnischen Botschaft in Köln bei ihren Bemühungen behilflich ist. Dazu: Die Polenbotschaft möchte ein Pendant zum „Zgoda“-Verband schaffen. Der Grund: Dort wird der Mitgliederschwund immer größer. Um „Zgoda“, der meistens ältere Polen mit normaler Schulbildung angehören, machen die Neuemigranten, die in der Regel Akademiker sind oder Fachschulabschluß vorweisen können, einen Bogen.

Heimatkreistreffen

NACHLESE

Kath. Festgottesdienst in Rinteln

Der 9-Uhr-Gottesdienst in St. Sturmius war auch beim diesjährigen Kreistreffen ein besonderes Ereignis. Zur Einstimmung ertönte zu Beginn das Glockengeläut der kath. Pfarrkirche zu Groß Wartenberg; eine Tonbandaufnahme von Herbert Pietzonka. Damit wurden die Groß Wartenberger Teilnehmer – gedanklich – in das heimatliche Gotteshaus hineinversetzt, das im vergangenen Jahr auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Auf dieses Jubiläum ging dann Pfarrer Scholz, ein Oberschlesier und Förderer unserer Anliegen, mehrfach während der hl. Messe ein. Einleitend gab er einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung von St. Peter und Paul. Er bezog sich dabei auf die entsprechende Veröffentlichung im Heimatblatt. Im Kern seiner Predigt stellte er einprägsam die Bedeutung eines Gotteshauses heraus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die nachfolgenden Generationen dem christlichen Glauben treu bleiben mögen.

Die Funktion einer Lektorin übernahm wiederum in gekonnter Weise Agnes Kondzia (Wendenburg). Große Freude herrschte auch darüber, daß Maria Fassungeb. Pietzonka die Orgel spielte, wengleich das oft von ihr gesungene „Ave Maria“ aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr gehört werden kann. Mit tiefer Innigkeit wurden die Gebete gesprochen und unsere heimatlichen Kirchenlieder gesungen. Das abschließende Glockengeläut unserer Pfarrkirche war ein besinnlicher Abschluß dieses Festgottesdienstes. Die Kollekte zugunsten der Paketaktion für unsere Landsleute in Mitteldeutschland und in der Heimat brachte das erfreuliche Ergebnis von 394,32 DM. hp.

Video – Sonderschau

Landsmann Herbert Pietzonka zeigte jeweils um 15, 16 und 17 Uhr Aufzeichnungen, die Helmut Saremba und er vor zwei Jahren machte. Der 1. Teil „16. Heimatkreistreffen 1986“ hatte hauptsächlich das Sondertreffen der 60er und Goldene Kommunionfeier zum Inhalt, während im 2. Teil unter dem Titel: „30 Jahre Patenschaft“ Ausschnitte von folgenden Veranstaltungen auf dem Bildschirm zu sehen waren: Empfang im Rathaus, Blick in die Heimatstube, Dias von Heimattreffen, Frohes Wiedersehen im Zelt, Festakt mit Ehrungen.

Der Versammlungsraum im Sportheim war zu jeder Vorführung voll besetzt; das Interesse demnach groß. Einige Besucher, die zum 1. Male am Treffen teilnahmen, vermißten heimatliche Ansichten bzw. Motive. Dieser Wunsch kann in zwei Jahren erfüllt werden.

Neue Kreiskarte für die Heimatstube

Gleich am Zelteingang rechts fand eine Karte große Aufmerksamkeit der Besucher. Es handelte sich um die Kreiskarte von Groß Wartenberg in Größe von 110x80 cm, die Landsmann Ernst Rohrbach anfertigte und der Heimatstube als Geschenk überreichte. Dafür bedankte sich HKVM Wilfried von Korn sehr herzlich.

Betrachtungen zum Treffen in Rinteln!

Der Kreis „Groß Wartenberg“ war für wenige Stunden wieder einmal zusammen. Trotz Jahrzehnten der Vertreibung, waren viele Heimatfreunde gekommen. Unzählige fleißige Hände haben zum Gelingen beigetragen. Das verdient Lob und Anerkennung!

Sehr viel Stimmung war zu bemerken. Die Wiedersehensfreude überspannte das Geschehen, oft ein Wiedersehen nach vielen Jahren. Viel Lob war zu hören, gerechterweise auch für die Stadt Rinteln und den Kreis Schaumburg, die dieses Treffen überhaupt erst ermöglichten. Das Geschenk der „Nürnberger Gruppe“ an die Stadt Rinteln (eine Sonnenuhr) ist hierbei neben anderen Geschenken besonders hervorzuheben.

In den Reden wurde die Liebe und Treue zur Heimat beschworen. Wir erinnerten uns an unsere Heimat, in die wir ohne unser Zutun hineingeboren wurden. Wie aber sieht es in der Heimat aus? Darüber war in den letzten Ausgaben des Heimatblattes berichtet worden. Ist unsere und unser Ahnen Heimat denn erhaltenswert? Diese Frage wird von einer großen Mehrheit der Heimatfreunde uneingeschränkt bejaht! Bekanntlich hat eine kleinere Gruppe im Mai d. J. versucht, für die Erhaltung eines Teiles der Heimat etwas zu tun. Allen voran Herr Pastor Hilbrig, Herr Karl Heinz Eisert und Frau Getz, geb. Michalek. Wie Sie wissen, handelt es sich um die evangelische Kirche in Neumittelwalde. Viele Teilnehmer am Treffen in Rinteln vermißten aber bei der Aufzählung der Aktivitäten verschiedener Gruppen ein Wort des Dankes an die oben genannten Initiatoren. Ist dieser Schritt etwa nicht lobenswert, ja, nicht einmal erwähnenswert?

In einer mit sehr viel persönlicher Überzeugung gehaltenen Predigt hat Herr Pastor Hilbrig im sonntäglichen Gottesdienst noch einmal auf dieses Anliegen hingewiesen und um unseren Beitrag gebeten.

Es wäre schön, wenn wir mit unserer Spende dazu beitragen könnten, diese schöne Kirche zu erhalten. Bei jedem Wiedersehen mit der alten Heimat würden wir uns sicher darüber freuen. Ernst Reiss

Was nach dem Treffen übrig blieb!

Eine bei unserem Stand abgegebene Herren-Brille mit Doppelschliff ist nicht abgeholt worden. Wer sie vermißt, möge es uns mitteilen.

Neues vom Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH Würzburg

Arnold Ulitz. Novellen. Ausgewählt von Angelika Spindler. Mit einem Vorwort von Egbert-Hans Müller. Herausgegeben von der Stadt Tettngang. 1988. 154 Seiten. 12x18 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH. DM 20,-.

Arnold Ulitz (geboren 1888 in Breslau, gestorben 1971 in Tettngang) ist in Kattowitz, Oberschlesien aufgewachsen. Prägend für sein Weltbild und für seinen späteren Weg als Schriftsteller waren die Erfahrungen, die er in dieser aufstrebenden Industriestadt im östlichen Grenzgebiet des Reiches machte. Ebenso bestimmend waren für ihn seine Erlebnisse in Rußland während des Ersten Weltkriegs. Von diesen Einflüssen zeugen seine expressionistischen Werke der zwanziger Jahre, aber auch die Romane und Novellen der späteren Zeit, in denen sich zudem deutliche Spuren seiner Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse und der Jugendpsychologie finden.

Zum 100. Geburtstag des Dichters erscheint eine Auswahl seiner Novellen, die er zwischen 1915 und 1949 geschrieben hat. Sie zeigen die Wandlungen seines Stils und die Meisterschaft seiner Sprache. Ihr erzählerischer Reichtum lädt dazu ein, Arnold Ulitz wiederzuentdecken.

Neisse. Das Schlesische Rom im Wandel der Jahrhunderte. Ausstellungskatalog. Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Verbindung mit dem Neisser Kultur- und Heimatbund e. V. 1988. 308 Seiten mit 173 Abbildungen, davon 6 farbige. 21x21,5 cm. Pappband. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn GmbH, Würzburg. DM 32,-.

Die Stadt- und Regionalgeschichte ist durch ihre räumliche Beschränkung keineswegs zur Beschränktheit verurteilt. Sie ist vielmehr geeignet, die universalgeschichtlichen Aspekte in ihren Wirkungen deutlich sichtbar zu machen. Dies gilt auch für eine Stadt von mittlerer Bedeutung wie Neisse in Schlesien. Die Ausstellung „Neisse. Das Schlesische Rom im Wandel der Jahrhunderte“ bietet dafür vielfältige Beweise. Sie vermittelt einen Eindruck vom Stadtbild im Laufe der Zeit, zeichnet die politische und wirtschaftliche Geschichte der Stadt nach, macht die Stellung von Religion und Kirche im täglichen Leben deutlich. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem kulturellen Bereich im weiten Sinn: Architektur, Bildende Kunst, Wissenschaft, Musik, Theater und Literatur spielen im Leben der Stadt eine wichtige Rolle. Zum Beispiel verbrachte Joseph Freiherr von Eichendorff seinen Lebensabend in Neisse, wo sich auch sein Grab befindet. Und einer der bedeutendsten deutschen Lyriker aus Schlesien im 20. Jahrhundert hat seinem Namen den seiner Vaterstadt hinzugefügt: Der im Exil gestorbene Max-Hermann-Neisse hat damit der Stadt, die ihn bildete, ein Denkmal gesetzt. Der Katalog der Ausstellung beschreibt nicht nur die Exponate und gibt viele von ihnen in Abbildung wieder. Er ist auch eine Art Handbuch der Neisser Geschichte. Da die wissenschaftliche Ausgangslage relativ karg war, wurde für die Beiträge in einem für die Ausstellungsvorbereitung ungewöhnlichen Maße Forschungsarbeit geleistet.

Heimatkreistreffen 1988 in Rinteln

Vom Rintelner Treffen, den Bericht lest ihr diesmal als Gedicht:
*Wie lieb uns unsre Heimat war, sehn wir bei den Treffen alle zwei Jahr'.
 Ich glaub, ich hab mich nicht geirrt, daß es mit jedemal schöner wird.
 Sehr schwer ist es vor allen Dingen, so ein Treffen zustandezubringen.
 Ja, da heißt es schon beizeiten, alles richtig vorbereiten.
 Drum will ich in meinem Bericht ganz oben unseren Arbeitsausschuß loben.
 An seiner Spitze steht ganz vorn unser werter Herr von Korn.
 Er leitet den Heimatkreis schon jahrelang, dafür ganz besond'ren Dank!
 Der liebe Gott geb' ihm die Kraft, daß er das noch lange schafft.
 Am 9. 9. in den Abendstunden haben sich schon einige Gruppen zusammengefunden;
 und am Sonnabend kamen dann über tausend Groß Wartenberger an.
 Am Zeltingang hab ich gesehn, zwei Frauen beieinander stehn,
 denen Freudentränen in den Augen standen, weil sie sich zum erstmal wiederfanden.
 Alle, die aus unserm Kreise stammen, saßen dann froh und gemütlich beisammen.
 Abends nach den Begrüßungsreden wurden Geschenke übergeben.
 Unserm Nürnberger Heimatverein fällt immer was Besond'res ein.
 Sie fuhren ein mit Pferd und Wagen und brauchten die Sonnenuhr nicht tragen,
 die sie aus Nürnberg mitgebracht und der Stadt Rinteln zum Geschenk gemacht.
 Die Münchner schenkten Herrn von Korn zum Dank das schlesische Wappen als Wandbehang,
 geknüpft von Heimatfreund Kotzerke, denn Handarbeit ist seine Stärke.
 Auch die Düsseldorfer haben ein Wappen mitgebracht und Herrn v. Korn zum Geschenk gemacht.
 Nachdem wir unser Heimatlied gesungen, wurde kräftig das Tanzbein geschwungen.
 Die Musik hat uns in Stimmung gebracht, wir feierten bis in die Nacht.
 Sonntags nach der Kirche ist man auf dem Friedhof gewesen,
 in der festlichen Stunde wurden die Namen der Toten verlesen.
 Dann kam der große Augenblick:
 Die Verdienstmedaille der Bundesrepublik
 heftete man am Bande an unserm Heimatkreisvertrauensmann,
 denn er ist es wirklich wert, daß man ihn für seine Arbeit ehrt.
 Bis das Treffen dann beendet, wurde oft und sehr viel Beifall gependet.
 Beifall ist 'ne schöne Sache, Händeklatschen ist nicht schwer,
 doch im Interesse der Heimsache fehlt uns etwas andres sehr:
 Für den Arbeitsausschuß was zu spenden, rafft Euch doch mal dazu auf,
 denn Geld fehlt an allen Ecken und Enden, liebe Heimatfreunde, ich verlaß mich drauf!
 Heimatkreistreffen kosten viel Geld, So ist es nun mal auf der Welt.
 Die Zuschüsse, die uns alle streichen, müssen wir nun durch eigene Spenden erreichen.
 Und alle Spender werden unser Motto verstehn: „Groß Wartenberg darf nicht vergehn.“
 Nun habt ihr, was in Rinteln losgewesen, in unserm Heimatblatt gelesen.
 Wer es nicht bezieht, dem wird empfohlen, das allerschnellstens nachzuholen.
 Ich hoffe, daß alle in zwei Jahren wieder gern nach Rinteln fahren.*

Arno Kirschke (früher Goschütz)

Dankwort von Pastor Hilbrig

Mit großer Freude haben wir wieder das Heimattreffen erlebt mit all seinen Begegnungen und Gesprächen und sind mit dankbaren Erinnerungen heimgefahren. Ich möchte nun allen Heimatfreunden herzlich danken, die unsere Bitte um Mithilfe zur Erhaltung unserer Neumittelwalder Heimatkirche so freudig aufgenommen haben. Ich darf nun das Ergebnis unserer Spendenaktion mitteilen:

die Kollekte des	
Festgottesdienstes	1065,- DM
die Listensammlung im	
Festzelt	1236,- DM
Frau Beeskow geb. Stephan	
in Kiel	1000,- DM
ihr ein besonderer Dank!	<u>3301,- DM</u>

Ganz herzlich möchte ich Frau Helga Getz geb. Michalek aus Berlin danken, die den Gedanken zu unserer Aktion von Anfang an aktiv verfolgt und sich bei der Sammlung in Rinteln tatkräftig eingesetzt hat. Sie weiß sich weiterhin mitverantwortlich für den weiteren Verlauf der Aktion. Desgleichen danke ich den anderen mittragenden Heimatfreunden.

In der Septemberrummer des Heimatblatts habe ich bei meinem Aufruf die Konten des Gustav-Adolf-Werks in Kassel angegeben. Die darauf eingehenden Spenden werde ich noch erfahren. Das Gustav-Adolf-Werk wird den Spendern die gewünschte Spendenquittung zusenden.

Wir sind uns im Kreis der Mitträger der Aktion einig, daß wir das Geld auf einem Konto bewahren und dann je nach Erfordernis durch Boten persönlich dem Pastor Fober in Groß-Wartenberg übergeben, weil mit der DM z. Zt. drüben wesentlich mehr zu erreichen ist. Zunächst wird mit der zuständigen ev. Kirchenleitung und mit der Stadt Miedzybórz über alles Erforderliche verhandelt werden. Ich bin dankbar, daß uns die Mitarbeiter des Johanniterordens mit Rat und Tat helfen. Ihnen habe ich schon in der Festpredigt Dank gesagt. Ehepaar von Spankeren ist erst kurz vor dem Heimattreffen aus unserem ehem. Kreisgebiet wieder einmal zurückgekehrt.

Eine Bitte habe ich noch: Bisher wurde bei der Kollekte des Festgottesdienstes die Paketaktion des Herrn Günther Buchwald in Ratzeburg zu Gunsten der Heimatfreunde in der DDR und im alten Kreisgebiet mitbedacht. Dies war bei der Art der diesjährigen Kollekte nicht möglich. So bitte ich, daß eine Reihe von Heimatfreunden, denen es möglich ist, als Ausgleich eine **Extra-Spende** auf sein Spendenkonto Nr. 421162 bei der Kreissparkasse Ratzeburg (BLZ 270 527 50) zu überweisen. Herzlichen Dank! Wilfried Hilbrig, Bahnhofstr. 72, 6420 Lauterbach, Ruf 0 66 41-76 15

Tag der Heimat

who RINTELN. Zum klaren Bekenntnis zur Heimat geriet die Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen am Sonntag morgen auf dem Seetorfriedhof, an dem auch zahlreiche Gäste des Groß Wartenberger Treffens teilnahmen. Landrat Werner Vehling war es, der für den Landkreis Schaumburg dieses Bekenntnis ablegte und damit ebenso das für eine gemeinsame deutsche Nation verband.

Der stellvertretende Vorsitzende der „Deutschen Jugend in Europa“, Henning Müßigbrodt aus Hameln, schloß sich als Hauptredner an mit dem Gedanken an die alte Heimat.



Werben auch Sie einen
neuen Leser





80. Geburtstag

Am 23. November kann Frau Rosemarie Große, geb. Riedel aus Groß Wartenberg, jetzt wohnhaft Schmidtstr. 1, 4500 Osnabrück, ihren 80. Geburtstag begehen im Kreise ihrer vier Kinder, 16 Enkel, drei Ur-Enkel und mit ihren zwei Schwestern. Frau Große ist noch geistig sehr rege. Nur plagt sie eine Arthrose im rechten Kniegelenk, weshalb sie in ständiger ärztlicher Behandlung ist. Frau Große war die Ehefrau des in Kriegsgefangenschaft gestorbenen Zeitungsverlegers Walter Große. Er starb am 12. 12. 1945 im Lager Wessola (Pleß/OS) an Entkräftung.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 8. November 1988 Frau Marianne Rudolph geborene Schippan, früher Groß Wartenberg. Sie war während der Kriegsjahre Lehrerin in Stradam und Groß Wartenberg. Mit drei kleinen Kindern floh sie unter großen Strapazen und Gefahren über den damaligen Sudetengau, über Prag bis nach Pilsen. Die Amerikaner schickten alle zurück und so landeten sie schließlich in der Grafschaft Glatz. Von dort wurden sie im August 1946 erneut vertrieben und kamen nach Lüdinghausen/Westfalen. Frau Rudolph führt seit 11 Jahren ihrem jüngsten Sohn den Pfarrhaushalt in Idar-Oberstein. Die engagiert sich sehr für die Jugend und führt auch die Pfarrbücherei. Ihre Schwester, Frau Annemarie Czichon, wohnt An der Ziegelei 51, 5500 Trier. Die Schwester Rosemarie Schippan war Lehrerin und wohnt in Gladbeck. Die ehemaligen Schippan-Mädel grüßen alle Groß Wartenberger herzlich. Zum 70. Geburtstag gratulieren wir der Jubilarin mit allen Bekannten aus der Heimat und wünschen weiterhin alles Gute!

Sonderausstellung im Heimatmuseum beim Treffen in Rinteln

Dazu teilt Lm. Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. (02241) 312255 mit:

Von den insgesamt 19 Einsendern erhielt er fast 300 Fotos, die auf 10 Bildtafeln gezeigt wurden. Allen Einsendern sei herzlich gedankt für die Zusendung der Fotos, die inzwischen wieder zurückgesandt wurden. Wie wir von Frau Hanff, der Leiterin des Museums in Rinteln erfuhren, war der Besuch des Museums und der Heimatstube während des Treffens recht rege. Besonders fiel diesmal auf, daß viele Besuchergruppen aus ganzen Familien, oft mit mehreren schulpflichtigen Kindern bestanden haben, was als besonders erfreulich vermerkt wurde.

Keine Negative einsenden!

Es kommt immer wieder vor, daß uns Heimatfreunde, die Veröffentlichung von Bildern in unserem Heimatblatt wünschen, die Negative der Fotos mit einsenden. Abgesehen davon, daß wir zur Repro-Herstellung Positivabzüge der Bilder brauchen, ist ein Negativ bei etwaigem Verlust nicht mehr zu ersetzen. Deshalb bitte keine Negative einsenden!

Die Schriftleitung

Landsmann Erwin Kursawe, Tannenweg 9, 3012 Langenhagen 8, Telefon 0511/743546, sucht nach Angehörigen. Der Vater Johann Kursawe ist am 1. 1. 1998 in Luisenthal bei Schildberg, Prov. Posen, geboren. Die Mutter, Anna Kursawe geborene Marschallek, ist am 30. 12. 1898 in Ottosberg bei Schildberg geboren. Die Familien kamen nach dem ersten Weltkrieg 1918 von Schildberg nach Schlesien in die Umgebung von Bunzlau. Es ist ihm leider nicht bekannt, ob die Großeltern, Johann Kursawe, weiter in Schlesien und wo sie blieben. Der Name Kursawe wurde von den Polen zeitweilig in die polnische Schreibweise übertragen. Man schrieb den Namen dann „Kurzawa“.

Wer kann Landsmann Kursawe aus Langenhagen helfen, die verloren gegangenen Spuren seiner Großeltern wiederzufinden?

TISCHLERSTADT

Festenberg



Klein-Gahle. Am 27. September 1988 konnte Frau Marta Guralzik aus Korschbroich, früher wohnhaft in Klein-Gahle, ihren 80. Geburtstag feiern. Mit dabei waren ihre Kinder, Enkel, Urenkel, Verwandte und Nachbarn. Alle wünschten ihr noch viele und recht schöne Jahre im Kreise ihrer Lieben. Wir schießen uns mit allen Heimatfreunden diesen guten Wünschen an!

Werbt fürs Heimatblatt



Breslauer Fahne wiederentdeckt

Vege sack. „Frohsinn und Tanz unter dem Erntekranz“ lautete das Motto des Erntefests der Landsmannschaft der Schlesier, die sich in der Strandlust Vege sack trafen. Geschmückt war der Saal mit einer Fahne und einem Erntekranz. Es war die Fahne der Breslauer Bäcker- und Konditorinnung. Das aus dem Jahr 1901 stammende Stück mit dem Breslauer Wappen ist ausgesprochen kostbar und wurde nun das erstmal einer großen Öffentlichkeit vorgestellt.

Herzliche
Glückwünsche

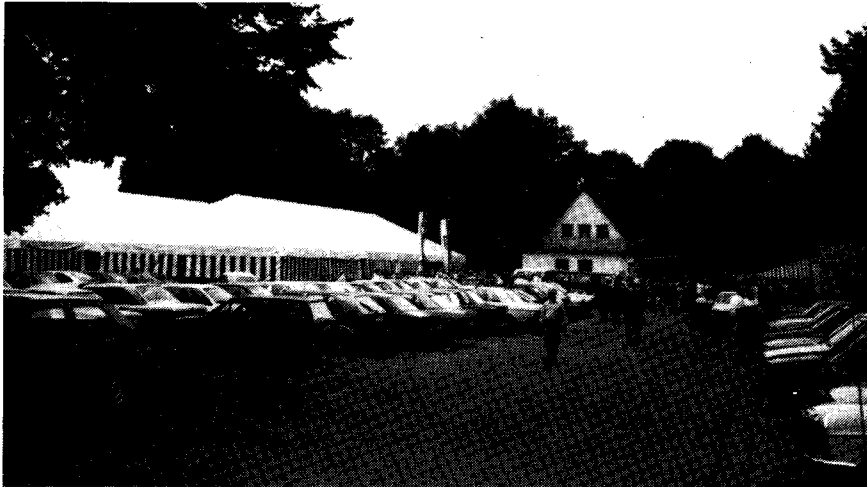


Zum Geburtstag gratulieren wir:

3. 11. 88 zum 74. Geb. Erna Pusch geb. Hebisch, 5040 Brühl, früher Neumittelwalde.
4. 11. 88 zum 77. Geb. Wilhelm Funda, 5628 Heiligenhaus-Isenbügel, früher Neumittelwalde.
5. 11. 88 zum 77. Geb. Eugen Ulbrich, 6670 St. Ingbert/Saar, früher Neumittelwalde.
5. 11. 88 zum Geburtstag Hanna Salewski, geb. Fröhlich (Cyganek), DDR-1000 Ostberlin, früher Neumittelwalde.
5. 11. 88 zum 79. Geb. Luci Cichy, 8623 Staffelstein, früher Distelwitz.
7. 11. 88 zum 80. Geb. Gertrud Niklas geb. Hoffmann, DDR-Pampow, früher Neumittelwalde.
8. 11. 88 zum 70. Geb. Marianne Rudolph geb. Schippan, 6580 Idar-Oberstein, früher Groß Wartenberg.
10. 11. 88 zum 66. Geb. Elly Marschallek, 2935 Bockhorn I, früher Festenberg.
17. 11. 88 zum 78. Geb. Paul Dugas, 2751 Weilerbach, früher Festenberg.
20. 11. 88 zum 81. Geb. Martha Kielmann geb. Spieler, Gelsenkirchener Str. 5, 5000 Köln 60, früher Groß Wartenberg und Krauschen.
21. 11. 88 zum 68. Geb. Günther Bohn, 3000 Hannover, früher Ober-Stradam.
22. 11. 88 zum 76. Geb. Hanne Winschiers, 8770 Lohr/M., früher Neumittelwalde.
26. 11. 88 zum 82. Geb. Gerhard Sawatzky, 1000 Berlin, früher Neumittelwalde.
26. 11. 88 zum 67. Geb. Lisa Pietras, 4700 Hamm 3, früher Distelwitz.
28. 11. 88 zum 77. Geb. Hedwig Bousendorffer geb. Pohl, 5000 Köln 41, früher Neumittelwalde.
28. 11. 88 zum 68. Geb. Elisabeth Reichert geb. Soika, 8261 Perach, früher Ober-Stradam.
1. 12. 88 zum 76. Geb. Selma Grätz, 8591 Neusorg, früher Neumittelwalde.
1. 12. 88 zum 74. Geb. Barbara Kursawe, 8300 Landshut, früher Ober-Stradam.
3. 12. 88 zum 68. Geb. Ingeborg Simon, geb. Liebchen, 6306 Langgöns, früher Neumittelwalde.
7. 12. 88 zum 63. Geb. Erna Prill, 1000 Berlin-Neukölln, früher Neumittelwalde.
8. 12. 88 zum 81. Geb. Dr. Ernst Kittner, 3000 Hannover, früher Oels.
13. 12. 88 zum 72. Geb. Gretl Erbs geb. Buhr, 7014 Kornwestheim, früher Neumittelwalde.
13. 12. 88 zum 72. Geb. Hildegard Neumann geb. Buhr, 7014 Kornwestheim, früher Neumittelwalde.



Redaktionsschluß
für die Dezember-Ausgabe
20. November 1988



Die Zeltstadt auf dem Steinanger

Heimatkreistreffen in Rinteln/Weser

(4 Aufn. Heimatblatt, 1 Aufn. H. Pietzonka)



Vertreter der Stadt Rinteln im Gespräch mit Landrat Vehling



Wilfried von Korn mit Orden



Sonderausstellung Groß Wartenberg im Museum



Besuch aus Rinteln beim Treffen. Er wollte einen schlesischen Stadtschreiber darstellen.

Auf den Spuren der Geschichte im Osten Europas (Wie geschichtliche Vorgänge heute dargestellt werden!)

Welcher Schlesier kann von sich sagen, daß er sich jemals mit der Geschichtsdarstellung seines unmittelbaren Nachbarn, des Polen beschäftigt hat. Es werden sicher nur ganz wenige sein. Wie bekannt ist, weicht die Darstellung derselben geschichtlichen Vorgänge in dem jeweiligen Lande diesseits und jenseits der damaligen Grenze verschiedentlich ganz erheblich voneinander ab.

Wir haben uns einmal mit dem sehr umfassenden Buch „Polen“ beschäftigt, das im Verlag Interpress in Warschau 1977 erschienen ist. Das Buch beginnt im frühen geschichtlichen Teil (für den die Autoren Henry Rutkowski, Jerzy Skowronek und Andrezej Ajnenkiel verantwortlich zeichnen) mit der Übersichtstafel der polnischen Herrscher. Die Tafel wiederum beginnt mit dem als „ersten historischen Herrscher Polens“ bezeichneten Mieszko I. Er ist, dem Buche nach, der erste Herrscher aus der Dynastie der Piasten und rechnet zu den „frühfeudalen Monarchien“. Er lebte um 966 bis 992. Danach kam die „feudale Zersplitterung“ mit den Fürsten von Krakau von 1138 bis 1309, dem sich das „vereinigte Königreich Polen“ von 1306 bis 1370 anschloß. Die Dynastie der „Anjou“ mit Ludwig dem Großen von Ungarn folgte. Von 1386 bis 1572 ist das Zeitalter der „Jagiellonen“. Ab 1573 ist das Zeitalter der Wahlkönige. Von 1573 bis 1586 regiert Stefan Batory aus Ungarn. Sein Denkmal steht noch heute in Budapest auf dem Heldenplatz. Ihm folgte mit Zygmunt III., Wladyslaw IV., und Jan II. Kazimierz, die Linie der schwedischen Wasa. Dieses Fürstengeschlecht regierte in Polen von 1587 bis 1668. 1697 erscheint dann als polnischer König August II. (der Starke) aus dem Geschlecht der Wettiner, also des sächsischen Königshauses. Mit Unterbrechungen durch Stanislaw Leszczyński regierten die Sachsenkönige August II. und August der III. bis 1763. Die Reihe der Wahlkönige beschließt im Jahre 1795 Stanislaw August Poniatowski.

27 polnische Herrscher zählt man allein in der Zeit der „feudalen Monarchie“ (1138–1305). D. h. durchschnittlich regierte jeder ca. 6 Jahre! Letzter dieser Reihe war von 1291 bis 1305 Wacław II. von Böhmen, aus der Dynastie der Premysliden; er war ab 1300 polnischer König.

In der Zeit, als Neumittelwalde Stadtrechte verliehen bekam, war (1632 bis 1648) Wladyslaw IV. aus dem Hause Wasa (Schweden) polnischer König.

In dem Kapitel „Vor der Entstehung des polnischen Staates“ spricht Tadeusz Lalik wiederholt vom „Polnischen Boden“. Es ist eine ganz bewußte Irreführung, wenn er behauptet, dieses Gebiet sei im 2. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung schon polnischer Boden gewesen. So vereinnahmt er ganz einfach auch die frühe Lausitzer Kultur. Im 2. und 3. Jahrhundert „zogen ziemlich große Gruppen von Goten durch Polen, die von Pomorze (Pommern) an das Schwarze Meer wanderten. Eine Zeitlang(!) wohnten die

Goten zwischen den Siedlungen der einheimischen Bevölkerung“. Dann läßt der Autor im 5. und 6. Jh. am Ausgang der Antike die slawischen Bewohner Polens nach Süden und Westen wandern. „Sie zogen in das Gebiet des Böhmisches Kessels und nach Mähren, siedelten in Pannonien, im heutigen Österreich und gelangten bis nach Kärnten, Slowenien, Kroatien und Dalmatien“. „Sie (die Expansion) erfaßte den früher von germanischen Stämmen bewohnten Unterlauf der Elbe und drang bis nach Thüringen und Bayern, bis tief in das Gebiet des heutigen Deutschlands vor. Die Slawen begannen sich in den kaum erschlossenen Talkesseln der Alpen im heutigen Österreich und Bayern anzusiedeln. Zugleich brach ein Teil der Slawen von den Steppengebieten an Dnjepr und Dnjepraus in den Balkan auf“.

Die Slawen waren schon überall und da wo sie schon waren, da wollen sie wieder hin, so kann man folgern, denn schließlich waren sie ja auch in Schlesien (Slask = Schlesien) und wir hören doch immer wieder, daß sie in die „wiedergewonnenen Westgebiete“ zurückgekehrt sind und „Hier waren wir, hier bleiben wir“ ist doch ihre Auslegung der frühen Geschichte des Ostens Deutschlands.

Wenn man die weiteren Abschnitte dieses Autors liest, dann meint man manchmal er hat in deutschen Quellen ganz ordentlich abgeschrieben, doch dann kommt plötzlich die Wendung und Auslegung der polnischen Anschauung. So meint der Autor, das damalige Brauchtum war mit dem Glauben der heidnischen Slawen verbunden. Und gleich erfährt man von der besonderen Bedeutung des Festes der Sommersonnenwende, „das in der kürzesten Nacht des Jahres begangen wurde und Johannisfeuer hieß“. Der Zobten in Schlesien wird als „heiliger Berg der Polen“ titulierte und der „Perun“, Herr über Feuer und Blitz, wird ins Spiel gebracht. Ob es die Abwandlung des oberschlesischen „Pieruns“ ist, konnte ich leider nicht mit Gewißheit feststellen, es wäre aber denkbar.

Nun alles das verlegt der Autor in die Zeit vor dem ersten historischen Herrscher Polens, vor Mieszko I. Er wird den Polanen zugerechnet, die das Gebiet von Großpolen bewohnten und das älteste Fürstenhaus Polens repräsentierten, das später als „Piastendynastie“ bezeichnet wurde.

965 ging Mieszko ein Bündnis mit Böhmen ein und erwählte die böhmische Prinzessin Dubrawa zu seiner Gemahlin. Im folgenden Jahr ließ er sich nach lateinischem Ritus taufen. Sein Übertritt zum Christentum war eine wichtige politische Entscheidung. Als christlicher Herrscher konnte er nun leichter Kontakte schließen und die Grundlage für einen mittelalterlichen monarchischen Staat entwickeln.

Im Verlaufe einiger Jahrzehnte gelang es Mieszko I. die Gebiete zwischen Oder und Bug und von den Sudeten und Karpaten bis zur Ostsee unter seiner Herrschaft zu vereinigen. „Ähnlichkeiten in Sprache und Kultur und das Fehlen ausgesprochener na-

türlicher Hindernisse schufen einen günstigen Boden für die Dauerhaftigkeit dieses Bündnisses“. Der älteste Sohn Mieszko I. Boleslaw Chrobry (der Tapfere) setzte die expansive Politik seines Vaters fort.

Mieszko I. hatte das Land bereits dem Papst unterstellt. Auf diese Weise wollte er ein Gegengewicht gegenüber dem Einfluß des deutschen Kaiserreiches schaffen.

Während der Kämpfe um die Thronfolge im Bereich der deutschen Fürstentümer besetzt Chrobry die Lausitz und Böhmen (1003), **seine Truppen marschieren sogar in Bayern ein**. Nach dem Bautzener Frieden im Jahre 1018 unternimmt er einen Feldzug nach Kiew, also jetzt nach dem Osten. Chrobry ließ sich kurz vor seinem Tode (1025) zum König krönen. Nach damaligen Vorstellungen verlieh die Königskrone den Herrschern in Europa anerkannte Befugnisse.

Schon im 10. und 11. Jahrhundert begannen sich die ältesten frühmittelalterlichen Städte in Polen herauszubilden. Das durch die ersten Piastenherzöge geeinte Land wurde aber deutlich von **separatistischen Tendenzen** durchdrungen. (Streben nach Loslösung aus dem Staatsverband.)

Im Jahre 1038/1039 wurden die Städte Gnesen, Posen und andere vom böhmischen Herzog Bretislaw I. besetzt. Auch Schlesien wurde von den Böhmen besetzt. Ostpommern ging verloren und der Zugang zur Ostsee. Der Sitz des Herrschers wurde nach Krakau verlegt.

1113 gelang es Boleslaw III. nach dem Sieg bei Naklo (deutsch hieß der Ort vermutlich Nakel im Raum von Bromberg) Ostpommern und Danzig wieder zu besetzen. Unter seinen Söhnen brach ein Streit aus, der durch die Schaffung des Seniorrats in der Erbfolge der Machtübernahme beigelegt wurde. Die Jüngeren erhielten einzelne Provinzen, der Älteste – der Senior – sollte als oberster Fürst des Landes über Außenpolitik und Kirchenfragen entscheiden. Jedoch wurde diese Festlegung Boleslaw III. sehr schnell unterlaufen und führte zu einer völligen Zersplitterung des Landes.

1241 fiel Henryk Pobozny (Pobozny = der Fromme) zusammen mit den hervorragendsten Vertretern der Ritterschaft in der Schlacht bei Liegnitz. Hinter dieser Formulierung verbirgt sich der deutsche Herzog Heinrich II., der in der Schlacht bei Wahlstatt zu Tode kam. **Es war ein gemeinsam errungener Sieg aller europäischen Ritter und Fürsten über die Mongolen**. Keinesfalls aber ein ausschließlich von Polen errungener Sieg zur Rettung des Abendlandes. Dies ist die bisher allgemein gültige Auffassung und Erkenntnis.

Anfang des 13. Jahrhunderts „**tauchten in Schlesien ausländische Einwanderer**“ auf. Den überwiegenden Teil bildeten Deutsche. Und nun schreibt Tadeusz Lalik: „Ähnlich wie die Herrscher von Böhmen und Ungarn **gestatteten (!)** die polnischen Herzöge ihnen (den Deutschen) die Anwendung ihres eigenen Rechts“. Und weiter heißt es: „Bald darauf begann man bei der Besiedlung der neugegründeten Dörfer **mit einheimischer**

Bevölkerung (!) das Recht der Fremden, der Wallonen, insbesondere jedoch der Deutschen anzuwenden. Auf diese Weise tauchte das deutsche Recht als dominierendes Recht der Großgrundbesitzer (!) auf.“

„Ein bedeutender Teil der Dörfer verbleibt beim polnischen Recht.“ Im 14./15. Jahrhundert gleichen sich die nach deutschem Recht und polnischem Recht entstandenen Dörfer einander an. Auch die polnischen Dörfer **übernahmen den von den Deutschen ihnen bereits bekannten Schultheiß**, der die niedere Gerichtsbarkeit ausübte und verkörperte.

Die neuen Gemeinden mit deutschem Recht entstanden vor allem im 13. Jahrhundert. „Die Rechte und Privilegien die den Städten von den Herzögen verliehen wurden, begünstigten die Herausbildung des neuen bürgerlichen Standes. Die Städte besaßen ein regelmäßiges Straßennetz, in dessen Zentrum sich der Markt befand. Die Städte wurden auch bald mit Wehrmauern umgeben. Trotz der Zersplitterung im 13. Jh. kam es zu keiner Minderung des Zusammengehörigkeitsgefühls der polnischen Bevölkerung. Polen als politische geographische Einheit wurde **durch die einheitliche Organisation der Kirche** verstärkt.“

(wird fortgesetzt)



Das einladend angelegte Portal zur Stauanlage in Festenberg, etwa 1935.

40 Jahre „Das Beste“

Im September 1948 erschien die deutsche Ausgabe „Das Beste aus Reader's Digest“ in ungewöhnlichem Format mit einer Startauflage von 270.000 Exemplaren. Die verkaufte Auflage bewegt sich zwischen 1,3 und über 1,4 Millionen Exemplaren.

Die Zeitschrift ist der deutsche Teil der internationalen Monatszeitschrift mit einer Weltauflage von monatlich über 28 Mio. Exemplaren. 39 Ausgaben werden in 15 verschiedenen Sprachen verlegt und in 197 Ländern angeboten.

Der Verlag DAS BESTE GmbH ist seit fast 4 Jahrzehnten in Stuttgart ansässig und das deutsche Tochterunternehmen des Reader's Digest.



Das Festenberger Postamt am Oberring

Aufnahmen: B. Molsen, Ludwigshafen



Dienstfahrzeuge mit Fahr- und Pflegepersonal vor dem Posthof in Festenberg (etwa 1935/36). In der Mitte: Postmeister Fiebig. 2. von links: Kurt Prowatschker, 3. von links: Pasprich. Wer erkennt die anderen?



Postbus vor der alten Volksschule am Oberring in Festenberg.

Das Vermächtnis des Paul Lenort aus dem Gedächtnis aufgezeichnet

Bearbeitet von Margarete Lenort.

Mit Genehmigung der Verfasserin, bei der alle Rechte verbleiben.

Alles wäre gut gegangen, wenn jemand für uns das Essen gekocht hätte; aber weil die Mädchen noch nicht da waren, mußten wir selbst kochen. Es war nicht möglich, von grünem oder nassem Holz ein richtiges Feuer zu bekommen. Schon bald nach zwei bis drei Tagen beschlossen die Ältesten von uns, daß wir in Wegenersaue nicht warm würden und nicht länger als acht Tage dort zu bleiben gedachten. Ich kam mir wegen meiner Unerfahrenheit wie ein fünftes Rad am Wagen vor, verhielt mich ruhig, hörte den Reden meiner Kumpel zu, weil ich noch keine eigene Meinung gefunden hatte. Sie sagten mir: „Du kannst ja hier bleiben, wenn wir abhauen.“ Als Außenseiter oder Feigling wollte ich nicht gelten. So habe ich ihren Entschluß zur Flucht zur Kenntnis genommen, aber Fremden gegenüber den Mund gehalten. Hätte ich das nicht getan, so wäre mir vieles entgangen, was ich in den kommenden Tagen erleben sollte.

Mir ist im Gedächtnis geblieben, daß der Gutshof vereinsamt in freiem Gelände liegt und die Gebäude im Viereck zueinander stehen. Einige hundert Meter entfernt standen alte Weiden, Erlen und andere Sträucher, die an den Rändern eines Baches oder Wassergrabens wuchsen. Er war noch mit einer glatten Eisschicht bedeckt, darunter man aber das Wasser rieseln hörte. Unsere Arbeit war, die Bäume und Sträucher abzusägen und auszuholzen, denn für andere Feldarbeit war es Anfang März 1887 zu zeitig im Jahr. Beim Tragen der Astbündel und des Holzes merkte ich, daß ich noch nicht stark genug dazu war und lieber das Mittag- und Abendessen kochen konnte. Der vereinbarte Tageslohn war 70 und 80 Pfennig, was damals ein Anreiz war, aber nicht festhalten konnte. Ich wartete gespannt auf die Abreise und packte meine Siebensachen zusammen. Genau acht Tage nach unserer Ankunft begann die Flucht.

Im Hause, wo wir unsere Unterkunft hatten, wohnten noch andere Familien. Um 9 Uhr abends wurde das Haus abgeschlossen. Damit niemand etwas von unserer Flucht bemerken sollte, arbeiteten wir an dem Montagabend nach einem genau festgelegten Plan. Zwei große Burschen gingen beizeiten zum Hof hinaus, um unser Gepäck durch das Fenster der Hinterfront entgegenzunehmen. Als alle uns gehörenden Sachen, sogar die Peitschenstöcke, im Freien waren, riegelten wir das Fenster wieder zu. Jetzt verließen die letzten den Raum, um durch die offene Haustür und das noch nicht verschlossene Hoftor ins Freie zu gelangen. In der Dunkelheit schnappte jeder von uns seine Last und wir gingen, ohne laute Unterhaltungen zu führen, über den Acker, zwischen langen Kartoffelreihen, stolperten über tiefe Furchen und Gräben. Es dauerte wohl eine halbe Stunde, ehe wir den ganzen

Gusthof umgangen und auf die Straße kamen, wo wir einigermaßen festeren Boden unter den Füßen hatten. Die Hofhunde müssen etwas gewittert haben, denn sie schlugen an, als wir hin- und herstolperten. Ohne Worte zu verlieren, zogen wir die Straße entlang, die uns durch einige Dörfer führte. Wir wurden von den Gemeindevachtmeistern, die ihres Amtes walteten, nicht angehalten, weil sie uns für harmlose Wanderer hielten. Es war nicht möglich, daß wir alle Fünf immer beisammen waren, denn sogar der Stärkste mußte hin und wieder mit seinem Gepäck rasten. So wetteiferten wir, der eine mehr als der andere in Schweiß gebadet, um vor Tagesanbruch den Bahnhof Gramschütz zu erreichen. Am Dienstag um 4 Uhr früh kamen wir dort an und waren froh, die Lasten ablegen zu können, bis der erste Personenzug in Richtung Breslau anfuhr.

Ich weiß nicht, ob die damalige Polizei schon Spürhunde besaß oder was den Gutsinspektor bewegen hatte, mit dem Gramschützer Polizeiwachtmeister in voller Ausrüstung uns auf dem Bahnhof einzuholen. Wir wollten kurz vor Ankunft des Personenzuges die Fahrkarten lösen, aber die beiden Herren verhinderten es, und der Zug fuhr ohne uns ab. Als der Kleinste und Jüngste stellte ich mich etwas beiseite, hörte der Verhandlung zu, die einerseits von den beiden Herren, andererseits von den vier älteren Burschen geführt wurde und wurde nicht gefragt, ob ich vielleicht etwas zu sagen hätte. Das Ergebnis war, daß wir als Vertragsbrecher galten und nach Wegenersau zurückkehren mußten. Nach einer Weile kam der Milchwagen des Gutes, der die Milch in der Gramschützer Molkerei abgeliefert hatte, um unser Gepäck aufzuladen, das wir vor zehn Stunden mühsam auf unseren Schultern tragend in umgekehrter Richtung geschleppt hatten. Der Milchkutscher fuhr mit unserem Gepäck voraus, der Inspektor bestieg seine Droschke und wir mußten zu Fuß nach Wegenersau zurück, wo wir gegen Mittag ankamen. Wir bekamen kein Essen und konnten in der Nacht vor Hunger und Ärger nicht schlafen. Am nächsten Tag sollten wir in diesem Zustand zur Arbeit erscheinen. Das Gepäck ließ der Inspektor auf den Schüttboden stellen und wollte es nicht herausgeben, bis wir die Arbeit aufgenommen hätten. Die Sprecher unserer Gruppe stellten sich auf den Standpunkt, solange die Sachen zurückgehalten werden, würde nicht gearbeitet. Denn jeder von uns hatte zur Flucht seinen Sonntagsanzug angezogen und die Arbeitssachen im Gepäck verstaut. Es kam zu keiner Einigung. Ich verspürte starken Hunger und schlich mich, von allen unbemerkt, in die Gutsküche. Die Köchin, ein älteres Fräulein, hatte von den Ausreißern wahrscheinlich nichts gehört und gab mir auf meine Bitte hin einen Topf Kaf-

fee und einige Schnitten Brot, die ich gleich dort verzehrte. Alsdann verließ ich gestärkt und mit Dank die Küche und kehrte zu meinen Leidensgenossen zurück, die mich schon erwarteten. Sie hatten beschlossen, diesmal ohne Gepäck den Weg zum Bahnhofsgebäude zu nehmen. Bereits in der vierten Nachmittagsstunde wollten sie aufbrechen, um bei Tage gut vorwärts zu kommen. So erreichten wir den Bahnhof rechtzeitig, um den letzten Zug in Richtung Breslau nehmen zu können. Wir fuhren aber nur für 85 Pfennig bis Wohlau, das wir in der Mitternachtsstunde erreichten. Weit weg vom Bahnhofsgebäude wählten wir als Nachtquartier hölzerne Eisenbahnschwellen, die dort aufgestapelt waren. Sie wurden vom Stapel genommen und zu einer Schlafstelle gelegt, damit der Mond und die Sterne uns nicht durch ihren Schein im Schlaf stören sollten. Gegen die Märzkalte konnten wir uns nicht schützen. Das Lager auf den Schwellen war hart, die Nacht vom 9. zum 10. März kalt und darum sehr kurz. Im Morgendämmern räumten wir das Feld und durchquerten die Stadt Wohlau. Hierbei wurde ich auf die wichtigsten Gebäude, wie die Unteroffiziersschule und Erziehungsanstalt, aufmerksam gemacht, denn keiner von uns wollte mit dem Inneren dieser Häuser Bekanntschaft machen. Unser Bestreben war, die Stadt recht bald zu verlassen und in irgend einem Dorf eine Arbeit zu finden. Bei einer Wegkreuzung nahmen wir Kurs auf das im Tal liegende Dorf Großsürchen, das in den Vormittagsstunden hell von der Märzsonne beschienen wurde. Auf dem großen Gut mit seinem Schloß und den sauberen Wirtschaftsgebäuden vor einem größeren Waldstück hofften wir, eine neue Arbeitsstelle zu erhalten. Ein Herr, ob es der Besitzer selbst oder der Gutsinspektor war, wußten wir nicht, verhandelte mit uns. Wir erhielten Mittagessen in der Schloßküche und Nachtquartier angeboten, das wir nach der Besichtigung der Gebäude bezogen. Weil in den nächsten Tagen die vorbestellten Arbeiter eintreffen und die Zahl der Helfer nicht überschritten werden sollte, mußten wir am nächsten Morgen schon weiterziehen. An verschiedenen Orten und Stellen, wo wir vorsprachen, fanden wir keine Arbeit. Die wenigen Geldmittel wurden für Nahrungsmittel ausgegeben. So gelangten wir in die Nähe von Breslau. Die drei ältesten Kumpel nahmen sich vor, bei verheirateten Geschwistern oder Verwandten in Breslau Unterstützung zu erbitten. Als wir über Rosenthal in die Stadt einzogen, waren die Straßen von Gaslaternen hell erleuchtet. Jetzt trennten sich die drei Glücklichen von uns; dieser Abschied war für immer, denn ich habe von ihnen nichts mehr gehört. Nun blieben der Franz und ich ohne jegliche Hilfe in der großen Stadt. Wohl wußte ich, daß eine verheiratete Tante Karline mit ihrer Familie in Breslau wohnte, wußte aber nicht ihre Anschrift. Als Schuljunge kümmerte ich mich darum nicht, weil ich damals nicht ahnte, daß sie mir einmal nützlich sein würde. Von einem Breslauer Adreßbuch, das es schon gab, wußten wir beide auch nichts. Um Auskunft in einem Polizeirevier zu bit-

ten, hielten wir nicht für ratsam. Deshalb überließen wir es unserem Schicksal, wie wir die folgenden Stunden meistern würden. So nahmen wir Zuflucht in dem Wartesaal 4. Klasse am Odertor-Bahnhof, denn dort vermuteten wir, bekannte Reisende zu treffen. Die Personenzüge Richtung Oels-Bralin führen ab Breslau Märkischer Bahnhof über den Odertor-Bahnhof. Das Gebäude dieses ehemaligen Bahnhofs steht noch heute in der Nähe des Freiburger Bahnhofes, seine Gleisanlagen dienen dem Güterverkehr.

(wird fortgesetzt)



Frau Marta Hornig geborene Bannert, Witwe des am 7. 1. 1971 verstorbenen Tischlermeisters Walter Hornig aus Neumittelwalde, feiert am 30. 11. 1988 ihren 87. Geburtstag. Sie ist noch verhältnismäßig rüstig und versieht ihren Haushalt noch selbst. Sie ist auch geistig noch sehr rege. Mit den drei Kindern und deren Familien gratulieren wir und wünschen ihr weiterhin alles Gute, Gesundheit und viel Freude an den Kindern und Enkeln. Frau Hornig wohnt Heideweg 16, Hammermühle, DDR-7281 Bad Düben/Mulde. (Mitgeteilt von Lieselotte Stanzel, geb. Hornig, Hundsfüllung 19, A-4142 Hofkirchen i. M.)

Im gesegneten Alter von 91 Jahren verstarb Lm. Hermann Hoffmann, der am 23. 5. 1897 in Honig geboren wurde. Seine Ehefrau Marie, geb. Pawelletz aus Ossen, ist schon 1975 gestorben. Die Eheleute wohnten in Neumittelwalde, Ring 6 (Schneidermeister Tripmacher). Mit den vier Kindern

und ihren Familien trauern alle Anverwandten und Bekannten und werden dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.

Die evangelische Kirche

Noch immer erhaben auf stolzer Höh' zeugst Du von Ehr' und Glauben. Genagt haben an Dir Regen, Frost und Schnee, die wollen Dich uns rauben! Dein Dach ist licht und schad geworden, durch Deine Fenster weht der Wind. Faules Holz sieht man gen Norden, mit dem Verfall geht es geschwind.

Einst warst Du Stätte vieler Christen, die hier sich fanden zum Erleben, den Herrn und Heiland unseren Besten baten sie um Wohlergehen! Arm und reich war hier versammelt, sie sangen gemeinsam ihre Lieder, fast alle mußten von Dir gehen, viele kommen niemals wieder.

Die Wenigen, die nur noch da, sind nun aufgerufen, Dir zu helfen im laufend Jahr, das wollen wir versuchen! Wenn wir es alle ehrlich wollen, kannst Du wieder neu er stehen, sollst vom ew'gen Frieden künden, den wir alle sehr erleben.

Sollst erinnern an unsere Ahnen, die hier einst gelebt, gelacht. Sollst aber auch von der Heimat künden, die nun nicht mehr allein für uns gemacht. Drum laß dies Werk uns wohl gelingen, darum bitten wir Dich Herr und Gott, damit wir Dir zu Ehr' und Preis erbringen, das Werk bevor Du uns ruft fort. Reiss



Spenden für die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde

Spenden bitte an das Gustav-Adolf-Werk, Zentrale, Postfach 10 14 67, Kassel, mit Vermerk: Kirche in Miedzybórz/Neumittelwalde.

Bankkonten: Stadtparkasse Kassel 047662 (BLZ 520 501 51); BHF-Bank Frankfurt 20 013 041 (BLZ 500 202 00); Ev. Kreditgenossenschaft Kassel 800 309 (Bankleitzahl 520 604 10); Postscheckkonto Frankfurt 115 488-609 (BLZ 500 100 60).

Wer Spendenbescheinigung wünscht, vermerke dies dabei.

Ossen (Oberhof). Am 14. November 1988 wird Karl Kulawig seinen 76. Geburtstag begehen. Es geht ihm soweit noch gut. Die altersbedingten Beschwerden sind zu ertragen. Er wohnt in Stürzelbacher Straße 7, Rodenbach/Neitzert, 5231 Rodenbach, Telefon 02684/3332. Mit allen Freunden und Bekannten gratulieren wir herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen und alles Gute!

Distelwitz. Die Distelwitzer gratulieren Frau Ilse Baldovski geb. Wietzorek, am 8. 10. zum 68., Hmfrd. Kurt Wollny am 14. 10. zum 53. und Frau Hildegard Weiß geb. Cichy am 21. 10. zum 46. Geburtstag. Wir wünschen weiterhin alles Gute. E. B.

Zum 70. Geburtstag am 8. November 1988

von Frau Marianne Rudolph geborene Schippan, früher Groß Wartenberg, wünschen Gottes Segen und noch viele gesunde Jahre mit Dank für ihre Liebe und Opferbereitschaft

die Söhne:

Pastor Peter Rudolph, Pfarrei Christkönig, Saarbrücken
Ing. Hans Rudolph, Olfen/Westfalen, und Familie
Dechant Wolfgang Rudolph, Idar-Oberstein

und die Schwestern:

Annemarie Czichon, geborene Schippan, Trier
Rosemarie Schippan, Gladbeck

Unserer lieben Mutti

Frau Elsa Rohrbach geb. Nitsche

4817 Leopoldshöhe 1, Stettiner Str. 3,

zum 80. Geburtstag am 10. 11. 1988

ganz herzliche Glückwünsche und alles Liebe und Gute weiterhin.

Vati, Ilona, Werner, Erna und Lumpi

Spendenkonto GroßWartenberg Nr. 421162 bei der Kreissparkasse Ratzeburg

Schicken Sie Ihre Spende für die Weihnachtspäckchen möglichst bald, denn im November sollen die Weihnachtspäckchen schon verschickt sein

Selbstgebackene Lebkuchen schmecken doch besser!



Hayma-Werk, 2854 Nesse bei Bremerhaven
Rezepte bei Ihrem Kaufmann

Die Heimatgruppen berichten

Berlin

Nach der Sommerpause fanden wir uns in unserem Stammlokal zu einem gemütlichen Heimatnachmittag unter dem Motto „Erntedank“ zusammen. Wir sangen unsere herrlichen Lieder und Gedichte wurden aufgesagt und vorgelesen. Heimatfreunde, die in Rinteln waren, berichteten und brachten einen Zeitungsausschnitt aus den „Schaumburger Nachrichten“, mit dem Bericht über unser Treffen mit.

Mit einer Schweigeminute nahm die Gruppe Abschied von Erna Nicke, die von uns gegangen ist und dachte auch an den verstorbenen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß. Er hatte sich noch am „Tag der Heimat“ in einer ergreifenden Rede an die Heimatvertriebenen gewandt und wurde mit einer Auszeichnung der Vertriebenen geehrt. Wir konnten auch Gäste aus dem Randgebiet des Ostens und Berlin begrüßen, denen es bei uns recht gut gefallen hat.

Im November gratulieren wir den Geburtstagskindern herzlich. Am 3. 11. Fr.-Ulrich Martin, Deutschmarchwitz, zum 78. Geb.; am 17. 11. Kurt Weber, Festenberg, zum 80. Geb.; am 24. 11. Hilde Schönrock, geb. Opitz, Berlin, zum 68. Geb.; am 30. 11. Agnes Bunke, geb. Greschok zum 85. Geb.; am 2. 12. Anneliese Günther, geb. Röder, Oels, zum 65. Geb.; am 4. 12. Elfriede Knaebel, Namslau, zum 83. Geb.; am 14. 12. Herbert Kohse, Neumittelwalde, zum 78. Geb.; am 17. 12. Wolfgang Kalow, Berlin, zum 44. Geburtstag.

Unsere beiden letzten Treffen in diesem Jahr sind am 12. November 1988 und am 10. Dezember 1988 in den Schulteiß-Bierstuben, Mariendorfer Damm 56 (U-Bahnhof Westphalweg) zur gewohnten Zeit (15 Uhr).

Herta Seidel-Freyer, Schriftführerin

Düsseldorf

Mit dem Lied „Im Krug zum grünen Kranze“ wurde unser Erntedankfest festlich eingeleitet. Edith Seeder und Karl Heinz Neumann begrüßten alle Teilnehmer auf das herzlichste, besonders die Vorsitzenden der Heimatgruppen Oels, Helmut Rolle, und Trebnitz, Herbert Langer. Nochmals wurde an den schönen Ausflug nach Reith und an unser großes Kreistreffen in Rinteln gedacht. Auch hatten wir wieder Besuch aus der DDR. In einer Gedenkminute wurde unserer Verstorbenen gedacht: Frau Anne Meuser, Gr. Wartenberg, Fritz Dodenhöft aus Gleiwitz, Otto Strohscher aus Oranienburg, Richard Kitzka, Wedelsdorf und des Vorsitzenden der Heimatgruppe Oberursel, Karl Heinz Breuer, Festenberg. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Schön prankte in der Mitte unsere Erntekrone und die Tische waren geschmückt. Die Geburtstagskinder wurden geehrt. Schon jetzt wurde an den Ausflug 1989 erinnert, der uns diesmal wohl nach Mespelbrunn führen wird, und an unser Schlesier-treffen in Hannover am 1. und 2. Juli 89. Else Schömann und Konrad David wurden für den Gewinn in Reith geehrt. Danach

sangen wir den Herbststrauß bunter Melodien. Und schon zogen die fröhlichen Wanderer in den Saal. Sie brachten uns herzliche Grüße aus dem Schlesierland mit und brachten Gaben zum Erntedank. Es folgte nun das Eisbeinessen. Und danach sahen wir eine Gemeinderatssitzung zur Einweihung einer neuen Fahne (K. H. Neumann). Es folgte ein Jagdunfall, der von Erwin Leowsky und K. H. Neumann hervorragend gespielt wurde. Nun wurden die Lose verkauft und ausgerufen. Den Erntekorb gewann diesmal Gisela Stichler aus Goschütz.

Voranzeige! Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 3. Advent (11. Dezember) um 14.30 Uhr statt. Zu Gast ist der Chor der Unterbacher Lerchen. Auch spielen wir ein schlesisches Krippenspiel. Bitte die Kinder bis zu 14 Jahren für den Nikolaus anmelden (bis spätestens 30. November bei K. H. Neumann, Roderbirkener Str. 24, Tel. 764232). Die Festenberger Schützengilde hat ihr Königsschießen am 12. November. Wir suchen den König und die beiden Ritter um 16 Uhr im Schützenhaus. Wer Lust zum Schießen hat, komme zu uns; wir würden uns sehr freuen.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 3. 11. Frieda Wallusszyk, 72. Geb., Ober-Stradam; 3. 11. Fritz Mittmann, Rippin, 77. Geb.; 5. 11. Günter Freitag, Klein-Graben; 7. 11. Kurt Hauschild, Suschen, 63. Geb.; 16. 11. Dorchen Borghans, Festenberg, 59. Geb.; 20. 11. Maria Doktor, Groß Wartenberg, 84. Geb.; 23. 11. Elfriede Anacker, 76. Geb.; 27. 11. Heinz Sawatzki, Festenberg, 63. Geb.; 29. 11. Elsbeth Schütz, Festenberg, 58. Geb.; 25. August Werner Leowsky, Festenberg, zum 64. Geb.; 8. 11. Ilse Müller, Festenberg, 68. Geburtstag.

K. H. Neumann

München

Nach der Sommerpause trafen wir uns am 2. 10. im Vollmarhaus und feierten gleichzeitig das diesjährige Erntedankfest. Die Tische waren von uns erntedank-festlich geschmückt und so konnte diesmal Lm. Barth eine Anzahl von Landsleuten bei Kaffee und Kuchen begrüßen. Das Unterhaltungsprogramm war reichhaltig mit Gedichten und Liedern umsäumt.

Wir treffen uns wieder am Montag, den 5. 12. zu einer Vorweihnachtsfeier um 14.30 Uhr, im Georg-von-Vollmar-Haus. Die Weihnachtsfeier des Schlesiervereins findet am 3. 12. um 15.00 Uhr im Saal der „Zwölf Apostel“ statt. Die Barbarafeier findet ebenfalls am 3. 12. um 20 Uhr im Salvator-keller statt.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

Zum 78. am 17. 11. Paul Dugas, fr. Goschütz, Im Elpple 15, 6751 Weilerbach. Zum 70. am 28. 11. Walter Ponert, fr. Goschütz, Ostlandstr. 43a, 4550 Bramsche 4-Hesepe. Zum 34. am 4. 12. Herbert Jeglinsky (Festenberg), Schwarzhornstr. 24, 7322 Donsdorf, Krs. Göppingen. Zum 78. am 27. 11. Helene Stenzel geb. Pascheke, fr. Oels, Valpichlerstr. 68, 8000 München 21. Zum 65. am 30. 11. Erna Augustat geb. Hiersemann, fr. Rathe, Akazienstr. 7, 8021 Taufkirchen. Zum 90. am 1. 12. Auguste Klose geb. Barth, fr. Oels, Don-Bosco-Heim, Parkstr. 3, 8034 Germering. Zum 78. am 3. 12. Clara Dreilich geb. Schreiber, fr. Oels, Guardini-

str. 80, 8000 München 70. Zum 74. am 11. 12. Rosa Erford geb. Schmidt, Lützelsteinerstr. 4, 8000 München 45. Zum 68. am 11. 12. Herta Katerwe, fr. Groß-Graben, Leisewitzstr. 8, 8000 München 45. Zum 86. am 12. 12. Martha Setzer, geb. Schwitalla, fr. Oels, Paul-Löbe-Str. 7, 8122 Penzberg. Zum 93. am 15. 12. Paul Setzer, fr. Oels, Paul-Löbe-Str. 7, 8122 Penzberg. Zum 82. am 30. 11. Elisabeth Schnieber, fr. Trebnitz, Auerfeldstr. 14, 8000 München 90.

Max Kotzerke

Hannover

Auf ausdrücklichen Wunsch zahlreicher Teilnehmer unseres letzten Treffens im Juni 1988 hatte Dr. Kittner für Sonntag, den 4. 6. 88 zu einem Zusammensein mit den Groß Wartembergern in den „Kaiserhof“ gegenüber dem Hauptbahnhof eingeladen. Die Einladung erging auch an zahlreiche Oelser im Großraum von Hannover, die seit mehr als 30 Jahren noch niemals an einem Treffen in Hannover teilgenommen hatten. Die Einladung erfolgte, obwohl wegen der Hechinger Tage große Bedenken geäußert wurden. Dementsprechend fanden sich auch nur sehr wenige Teilnehmer ein, in der Mehrzahl Groß Wartemberger. Es war eine gemütliche Runde. Dr. Kittner berichtete über seine jüngste Blitzreise, die 26. seit 1960, nach Schlesien und zu einer anschließenden wissenschaftlichen Tagung in Polen.

Wir treffen uns mit den Heimatfreunden Oels zu einem vorweihnächtlichen Zusammensein am Sonntag, dem 4. 12. 1988 um 15.00 Uhr im Hotel Kaiserhof gegenüber dem Hauptbahnhof Hannover. Wir freuen uns alle über recht zahlreichen Besuch, auch derjenigen Heimatfreunde, die wir selten begrüßen können, und bitten, ein kleines Weihnachtslicht mitzubringen.

Ihr Dr. Kittner

Nürnberg

Im November gratulieren wir: Frau Luitgard Melzig, geb. Sperlich (Festenberg) am 22. 11. zum 87.; Frau Lucie Cichy geb. Obieglo (Distelwitz-Langendorf) am 5. 11. zum 79.; Frau Gertrud Zeilinger geb. Bystrich (Schönsteine) am 28. 11. zum 62.; Frau Erna Klonz, Fr. v. H. Klonz (Gr.-Wart.) am 28. 11. zum 59. Geburtstag. Wir wünschen weiterhin beste Gesundheit.

Die Distelwitzer gratulieren dem Hmfrd. Adolf Nensa am 21. 11. zum 72., seiner Frau Otti am 29. 11. zum 58., Frau Lisa Pietras (Fr. von Felix P.) am 26. 11. zum 67. und dem Hmfrd. Otto Wolny am 24. 11. zum 58. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche und alles Gute.

E. B.

GROSS WARTEMBERGER
Heimatblatt

Groß Wartemberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 30,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Kriegs- und Vertreibungstote

Wie Lm. Eberhard Radler, Mittelstraße 165, 5205 St. Augustin 3, Tel. (02241) 312255, mitteilt, wurden in die Liste, die in Rinteln auslag, bisher 395 Namen eingetragen. Davon sind die Angaben bei 216 Namen vollständig. 179 bedürfen noch der weiteren Ermittlung.

Die ersten 30 Namen aus Groß Wartenberg. Hinter den Namen stehen die noch fehlenden Angaben. Bitte diese ergänzen oder verbessern:

Avemarg, Heinz – Alter, gef. am . . . Juli 1944
 Bartusch, Martin – Alter, gef. am . . . Juli 42
 Bienert – Vorname, Alter, vermißt seit . . . 45
 Brosig, Felix – Alter, Tag, Monat des Todes 1945 in Gr. W.
 Brosig, Bruno – Alter, wann gefallen
 Dietrich (Ring) – Vorname, Alter, gefallen am . . . Sept. 1944
 Doktor, Siegfried, – wann gefallen
 Fidelak, Erich – Alter, wann gefallen
 Faltin, Johannes – gefallen am . . . Mai 1940
 Franz, Wolfgang – Alter, wann gefallen (als Jagdflieger)
 Fuhrmann, Hans – Alter, wann gefallen
 Gawol – Vorname, Alter, wann gefallen
 Glaßmann – Vorname, Alter, wann gefallen
 Glowig – Vorname, Alter, wann gefallen
 Gottwald, Werner – Alter, wann gefallen
 Grambusch, von, Eberhard – Alter, wann gefallen
 Günther, Ernst – Alter, wann in Gefangenschaft gestorben
 Günther, Erwin – Alter, wann in Gefangenschaft gestorben
 Gumnior, Heinz – Alter, wann gefallen
 Hessek – Vorname, Alter, wann gefallen
 Hülse, Hermann – Alter, Tag, Monat des Todes 1945 in Gr. W.
 Horn, Hans – Alter, wann gefallen
 Humpola, Hans – Alter, wann gefallen
 Ibsch – Vorname, Alter, wann gefallen
 Jasef, Franz – Alter, gefallen am . . . 1943
 Jelitzek – Vorname, Alter, wann gefallen
 Just, Else – Alter, Tag, Monat d. Todes 1945
 Just, Gerhard – Alter, wann gefallen
 Just sen. – Vorname, Alter, Tag, Monat des Todes 1945
 2 Söhne vom Sägewerker Jasef, beide gef. Es fehlen alle weiteren Angaben – Vornamen, Alter, wann gefallen.

Diese Namensliste wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Manche Angehörigen sind in der DDR nicht erreichbar. Alle werden gebeten, sich zu erinnern, damit das Gedenkbuch nicht nur ein Namensregister wird. Von manchen Landgemeinden fehlt bisher jede Angabe. Daher werden die Heimatgruppen ebenfalls um Mithilfe gebeten. Benötigt werden: Name, Vorname, Alter in Jahren, Tag, Monat, Jahr, gefallen, vermißt, in Gefangenschaft oder an den Folgen eines Kriegsleidens verstorben, bei Luftangriff (Dresden!) ums Leben gekommen, im sold. Dienst verunglückt (z. B. Flugzeugabsturz), bei der Besetzung ums Leben gekommen oder als Folgen der Vertreibung durch Krankheit, Hunger, fehlende Medikamente u. ä. verstorben.

Neues aus dem Haus Schlesien

Am 9. Oktober 1988 feierten wir mit vielen Freunden und Gästen 10 Jahre Haus Schlesien! 1978 hatten wir den verfallenen Fronhof in Heisterbacherrott gekauft, den wir inzwischen zu einer ideellen Heimstatt Schlesiens auf- u. ausbauten. Längst ist das Haus Schlesien als Begegnungsstätte für Schlesier und ihre Freunde, als Zentrum für zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema Schlesien und als Sammelstätte für schlesische Kultur und Kunst (incl. einer reichhaltigen Bibliothek) zu einem festen Begriff geworden.

An seinem 10. Geburtstag konnten wir nun im III. Bauabschnitt neu gewonnene Räume eröffnen. Die gemütliche „Nams-lauer Stube“ und einen weiteren Ausstellungsraum, der mit einer Präsentation schlesischer Textilien beeindruckt und in dem wir außerdem unser Silber und unsere reichhaltige Gläserammlung zeigen wollen. Bei diesem Projekt wurden wir nachhaltig vom Bundesinnenministerium, der Stadt Königswinter und dem Rhein-Sieg-Kreis unterstützt. Am Bauabschnitt IV (abgerissene ehemalige Scheune) wird weiter intensiv gearbeitet, um ihn winterfest zu bekommen und dann den Innenausbau vornehmen zu können. Alle Schlesier und alle anderen interessierten Bürger sind von uns immer wieder neu herzlich eingeladen, unser Gemeinschaftswerk zu besichtigen, in ihm einzukehren und zu verweilen: Es gibt sehr viel Schönes und Interessantes zu sehen.

Erfreulicherweise konnten wir auch in den letzten Monaten wieder zahlreiche Geld- und Sachspenden in Empfang nehmen. Eine kürzlich verstorbene Schlesierin bedachte uns testamentarisch mit der größten Einzelspende, die je bei uns einging. Allen – seien es Einzelpersonen, Gruppen, Firmen oder Institutionen –, die unser Haus Schlesien in vielfältiger Weise fördern, sind wir von Herzen dankbar! Leider können wir aus Platzmangel hier nicht ihre Namen verzeichnen. Alle gewährten Spenden und sonstigen Hilfen sind auch indirekt von zusätzlicher Bedeutung: Denn nur so können die in erheblichem Umfang von uns verlangten Eigenleistungen erbracht werden, die der Öffentlichen Hand Voraussetzung für Zuschüsse und Förderung sind.

Sachspenden vervollkommen nicht nur die Einrichtungen der Gesamtanlage, wenn sie praktischer Art sind, sie bereichern auch immer mehr unsere Dauerausstellung, unsere Bibliothek und unser Archiv; oft handelt es sich dabei um Dinge, die nirgendwo mehr zu erwerben wären. So entsteht aus kleinen und größeren „Mosaiksteinen“ mehr und mehr ein Gesamtbild und eine Dokumentation Schlesiens!

Auch heuer fanden wieder Sommerfeste bei uns statt, so die der Schlesiergruppe Düsseldorf-Wesel und der Schlesischen Jugend, die großen Anklang fanden wie auch eine abwechslungsreiche Sommerfreizeit. Im großen Tagungsraum gab es im Wechsel mehrere kleine Kunstausstellungen, aber z. B. auch eine interessante Ausstellung technischer Art: „Schlesische Eisenbahnen“. So

ist im Haus Schlesien eigentlich immer „etwas los“, was zusätzlich Besucher anzieht. Die Kombination von Begegnungsstätte und „Schaufenster“ bewährt sich glänzend. Bemerkenswert steigt auch die Zahl von Besuchern aus Mitteldeutschland.

Vieles ist noch am Haus Schlesien bis zu seiner Vollendung zu tun, und sehr viel Arbeit erfordert seine und seiner Besucher laufende Betreuung. So suchen wir immer ehrenamtliche Helfer für verschiedene Aufgaben (z. B. derzeit möglichst in Büchereiarbeit Erfahrene). Rüstige Ruheständler, besonders aus dem Bonner Raum, könnten ihren Alltag durch Übernahme von Aufgaben bei uns vielleicht bereichern (z. B. durch Besucherbetreuung lebendige Kontakte haben).

Wir bitten unsere Landsleute weiterhin um Spenden für die Vollendung unseres Hauses Schlesien und um den Erwerb der Mitgliedschaft in unserem Verein (der Jahresbeitrag beträgt nur 50,- DM, freiwillig auch mehr) zum laufenden Unterhalt des Hauses. Würden nur 10.000 der Millionen noch lebenden Schlesier der Erlebnisgeneration Mitglied bei uns, stünden jährlich mindestens 500.000,- DM Beitragseinnahmen zur Verfügung, mit denen die Bausubstanz gepflegt, Baudarlehen getilgt, ja der eine oder andere Mitarbeiter zusätzlich eingestellt werden könnten. Dann hätte unser Vorstand auch weniger Sorgen. Viele Menschen sind dankbar für das, was ihnen Eltern, Lehrer und Freunde auf ihrem Lebensweg mitgaben, auch unsere Heimat beschenkte uns. Können wir nicht auch ihr in ideeller Weise danken, indem wir das Haus Schlesien vollenden und seinen Fortbestand in der Zukunft sichern? Wir haben es alle selbst in der Hand durch Mittun je nach Möglichkeit des Einzelnen!

So bitten wir gerade für die Zukunftssicherung des mit viel Mühe und Hingabe Aufgebauten wohlhabende und vermögende Landsleute zu erwägen, ob und wie sie vielleicht durch Stiftungen oder Vermächtnisse für eine „Stiftung Haus Schlesien“ zu dessen Fortbestand beitragen können. Vertrauliche Vorgespräche wären natürlich möglich.

Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt, Zuwendungen sind somit vom zu versteuernden Einkommen absetzbar. Unsere Kontonummer lautet: 1601768018 bei der Raiffeisenbank Königswinter 21 (BLZ 37069574). Formulare für Beitrittsklärungen oder Spendenüberweisungen wie auch Spendenquittungen senden wir auf Wunsch gerne zu: Haus Schlesien, Heisterbacherrott, 5330 Königswinter 41, Tel. 02244/80440.

Kriegs- und Vertreibungstote

Um die fehlenden Angaben bei den 179 unvollständigen Fällen noch zu vervollständigen, werden wir, nach Orten aufgeschlüsselt, im Heimatblatt um mögliche Ergänzungen bitten. Diese sind an die Anschrift von Lm. Eberhard Radler (s. linke Spalte oben) zu berichten. Es war uns klar, daß nach 43 Jahren mit diesen Unvollkommenheiten zu rechnen war.

